

Entwurf zu einer Empfehlung der DGPs zu englischsprachiger Lehre im Bereich der Psychologischen Diagnostik

Rahmenbedingungen der Lehre im Fach Psychologie

In den letzten beiden Jahrzehnten ist eine zunehmende Internationalisierung der Psychologie in Deutschland zu verzeichnen (vgl. Schui & Krampen, 2016, Abele-Brehm, 2017). In der Forschung sind englischsprachige Publikationen mittlerweile in allen Grundlagenfächern, insbesondere in der Allgemeinen und Biologischen Psychologie, mit Quoten von über 50% bis über 90% die Regel. In den Anwendungsfächern liegt der Anglisierungsgrad bei etwa 30%. Ehemals deutschsprachige Zeitschriften wie z.B. die Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie oder die Zeitschrift für Sozialpsychologie haben den Wandel zu internationalen englischen Zeitschriften vollzogen. Die Vorteile von englischsprachigen Publikationen und Präsentationen liegen auf der Hand: Die Reichweite und der Impact der eigenen Forschungsarbeiten kann damit deutlich gesteigert werden, da die eigenen Arbeiten weltweit rezipierbar sind.

Im Bereich der Lehre werden von Psychologie-Studierenden (sehr) gute Englisch-Kenntnisse gefordert, da ein Großteil der aktuellen Forschungsliteratur in englischer Sprache verfasst wird. Da die Studierenden ohnehin viele englische Fachtexte lesen müssen und während des Studiums z.T. schon an internationalen Tagungen teilnehmen, ist es naheliegend, einzelne Lehrveranstaltungen und/oder ganze Module in englischer Sprache durchzuführen. Insbesondere für den wissenschaftlichen Nachwuchs können damit sprachpraktische Kompetenzen eingeübt werden, die in der späteren wissenschaftlichen Karriere von Vorteil sind.

Eine weitere strukturelle Rahmenbedingung besteht darin, dass viele Universitäten englischsprachige Module anbieten möchten, um Austauschstudierenden einen Aufenthalt zu ermöglichen, der sich auch in ECTS niederschlagen kann, wenn sie die deutsche Sprache nicht selbst beherrschen. Universitäten wie die TUM und die Leuphana-Universität in Lüneburg bieten sogar ganze Master-Studiengänge nur noch bzw. weitgehend in englischer Sprache an, um explizit ausländische Studierende zu rekrutieren und damit die Internationalisierung zu fördern. Diese Art der Internationalisierungsstrategie geht dabei i.d.R. über das Fach Psychologie hinaus und betrifft somit potenziell das gesamte an einer Universität vorhandene Studienfachangebot.

Sowohl inhaltliche als auch strategische und strukturelle Gründe sprechen also für englischsprachige Lehre in den psychologischen Studiengängen. Dabei sollte allerdings berücksichtigt werden, dass insbesondere nicht gleich von Anfang an ausschließlich in englischer Sprache gelehrt wird, da damit der Einstieg in das Psychologie-Studium erschwert und viele Studierende vermutlich unnötig überfordert werden könnten. In einem M.Sc.-Psychologie mit Schwerpunkt auf den Grundlagenfächern kann es dagegen aus den genannten Gründen Sinn machen, ganze Module in englischer Sprache anzubieten.

Besonderheiten der Lehre in Psychologischer Diagnostik

Gemäß den Empfehlungen der DGPs zur Einrichtung von Bachelor- und Masterstudiengängen in Psychologie an Universitäten sind sowohl im B.Sc.- als auch im M.Sc. Psychologie ein Kern-Curriculum in Psychologischer Diagnostik im Umfang von 14 bzw. 8 ECTS umzusetzen. Es handelt sich dabei um folgende Module bzw. Lehrveranstaltungen:

B.Sc.-Psychologie

- Einführung in die Diagnostik
- Diagnostische Verfahren: Leistungs- und Persönlichkeitsmessung/Interview und Verhaltensbeobachtung

M.Sc.-Psychologie

- Testkonstruktion: Vertiefung
- Testen und Entscheiden
- Gutachten-Seminar

Insbesondere im Bereich der Diagnostischen Verfahren (B.Sc.-Studium) sollen die Studierenden u.a. lernen, wie etablierte Leistungs- und Persönlichkeitstests sachgerecht durchgeführt, ausgewertet und interpretiert werden müssen. Viele dieser Tests sind für den deutschsprachigen Markt konzipiert und liegen daher üblicherweise nur in deutscher Sprache vor (z.B. der IST-2000-R, der d2, der BIS). Würde ein Seminar ausschließlich mit englischen Leistungs- und Persönlichkeitstests durchgeführt, hätten diejenigen Studierenden Nachteile, die sich als Berufspsycholog_in in Deutschland etablieren wollen, und zwar nicht erst bei der Suche nach einem Arbeitsplatz, sondern auch bei bestimmten Praktikumsstellen, die grundlegende Kenntnisse in etablierten diagnostischen Verfahren voraussetzen.

Dieselbe Argumentation trifft auch auf Gesprächsführung/Interviews und insbesondere auf die Erstellung von psychologischen Gutachten zu: Studierende, die in rein englischsprachigen Diagnostik-Seminaren bisher nur Interviews in englischer Sprache konzipiert und durchgeführt haben (wenn sie das im Studium überhaupt tun!), werden in der Regel mit erheblichen Nachteilen auf dem deutschen Arbeitsmarkt rechnen müssen, es sei denn psychologisch-diagnostische Kompetenzen in englischer Sprache sind ausdrücklich gewünscht. Dabei stellt sich allerdings die Frage, ob eine englischsprachige Übung zur Gesprächsführung/Interview_Methode die gleiche inhaltliche Komplexität und sprachliche Präzision ermöglicht wie eine entsprechende Übung in deutscher Sprache. Diagnostik lebt davon, dass man mit Sprache fein und spontan umgehen kann, auch und gerade mit einer an das Sprachniveau des/der Gesprächspartners_in angepassten Alltagssprache, die sehr präzise sein muss. Die ausschließliche Ausbildung in englischer Sprache geht daher auch mit dem Risiko einher, weniger gut ausgebildete Diagnostiker_innen auf den Arbeitsmarkt zu senden.

Obwohl auf europäischer Ebene Empfehlungen für den diagnostischen Prozess vorliegen (Fernandez-Ballesteros et al., 2001), die auch bei der Erstellung von Gutachten gelten, sind die vielen sprachlichen Formalia und Feinheiten, die für Gutachten in

deutscher Sprache empfohlen werden (z.B. Westhoff & Kluck, 2014), nicht ohne Weiteres in die englische Sprache übertragbar. Da die meisten Studierenden, die im Bereich der Gutachten-Erstellung tätig werden wollen, ihren Beruf mit hoher Wahrscheinlichkeit in Deutschland ausüben werden, ergeben sich auch in diesem Bereich wieder Nachteile bei ausschließlich englischer Lehre, die sich noch verschärfen, wenn z.B. familienrechtliche Aspekte im Seminar thematisiert werden sollen, die länderspezifisch unterschiedlich ausgestaltet sind.

Vor diesem Hintergrund gibt die Deutsche Gesellschaft für Psychologie folgende Empfehlungen für englischsprachige Lehre im Bereich der Psychologischen Diagnostik:

(1) Die Lehre im Bereich der Psychologischen Diagnostik im B.Sc.- und M.Sc.-Psychologie soll grundsätzlich in deutscher Sprache durchgeführt werden, insbesondere in solchen Modulen, in denen diagnostische Praxiskompetenzen vermittelt werden (z.B. Diagnostische Verfahren, d.h. psychometrische Tests, Gesprächsführung/Interviews, Gutachtenerstellung).

(2) Wenn Internationalisierungsstrategien von Universitäten erfordern, dass die Lehre im Bereich der Psychologischen Diagnostik vollständig in englischer Sprache angeboten werden soll, muss dabei die hohe Qualität der Ausbildung in Psychologischer Diagnostik sichergestellt werden. Das Ziel einer im Vergleich zu deutschsprachiger Lehre in Diagnostik ebenso hohen Qualität englischsprachiger Lehre erfordert zusätzliche Investitionen: So müssen englische Testverfahren angeschafft und am besten auch durch zusätzliches Lehrpersonal, das ausreichende Erfahrungen mit (praktischen Aspekten der) Diagnostik im englischen Sprachraum vorweisen kann, vermittelt werden. Wir empfehlen für englischsprachige psychologische Studiengänge in Deutschland zudem, dass diejenigen Module, in denen diagnostische Praxiskompetenzen vermittelt werden (z.B. Diagnostische Verfahren, Gutachten-Erstellung) zusätzlich in deutscher Sprache angeboten werden, um die genannten Nachteile auf dem deutschen Arbeitsmarkt auszuschließen. Es sollte dann für deutschsprachige Studierende eine Wahlmöglichkeit bestehen. Ansonsten besteht die Gefahr, dass Universitäten zwar internationale Studiengänge in englischer Sprache anbieten, die aber den tatsächlichen Bedarf der deutschen Studierenden verfehlen, die immer noch vorwiegend auf dem deutschen Arbeitsmarkt auch und gerade im Bereich der Diagnostik konkurrenzfähig sein müssen.

Literatur

- Abele-Brehm, A. E. (2017). Zur Lage der Psychologie. *Psychologische Rundschau*, 68(1), 1-19.
- Fernandez-Ballesteros, R., De Bruyn, E. E. J., Godoy, A., Hornke, L. F., Ter Laak, J., Vizcarro, C., Westhoff, K., Westmeyer, H., & Zaccagnini, J. L. (2001). Guidelines for the Assessment Process (GAP): A proposal for discussion. *European Journal of Psychological Assessment*, 7, 187–200.
- Schui, G. & Krampen, G. (2016). *ZPID-Monitor 2014 zur Internationalität der Psychologie aus dem deutschsprachigen Bereich: Der ausführliche Bericht*. Trier: Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID).
- Westhoff, K. & Kluck, M.-L. (2014). *Psychologische Gutachten schreiben und beurteilen*. Berlin: Springer.